

## Der Kessel bei Hallstatt.

Von FRIEDRICH MORTON.

(Aus der bot. Station in Hallstatt, Nr. 18.)

Mit 2 Originalaufnahmen auf Taf. VII und 1 Präzisionskarte (Taf. VIII)  
von (†) Major Heinrich.

Zu den interessantesten Karstriesenquellen des Hallstätter Gebietes gehört der schon in den ältesten Reiseschilderungen erwähnte K e s s e l. Er befindet sich am Südende des Hallstätter Sees im oberösterreichischen Salzkammergute an der von Hallstatt nach Winkl führenden Seestraße unweit der Hirschbrunnenvilla.

Der K e s s e l stellt eine im Dachsteinkalke gelegene kesselförmige Vertiefung dar, die im W, S und O von glatten, mit Cyanophyceen besiedelten Felswänden eingeschlossen wird, deren höchster Punkt 524,22 m beträgt, während er nach N hin durch einen niederen Felsriegel (513,07 m) abgesperrt erscheint. An diesen Riegel schließen nordwärts niederere Felsen und Löcher an, die in der Seestraße (511,45 m) ihren Abschluß finden.

Im Kessel ist ständig Wasser, das sich — wenigstens in den oberen Schichten — vollkommen in Ruhe befindet. Die Höhe des Wasserspiegels steht in Abhängigkeit von der jeweiligen Höhe des Seespiegels, der (Luftlinie) 84 m vom Kessel entfernt ist. Der Normalstand des Seespiegels beträgt 508,49 m. In diesem Falle liegt der Spiegel des Kesselwassers bei 509,59 m, ist also um 1,10 m h ö h e r als der Seespiegel. Alljährlich wird der See um Neujahr herum „abgelassen“, was ein Sinken des Seespiegels um ungefähr 70 cm zur Folge hat. Dieses Sinken wird auch vom Kesselwasser mitgemacht, so daß der von oben in den Kessel hineingestürzte Schutt teilweise frei wird.

Im Jahre 1928 wurde der Versuch unternommen, den Kessel auszupumpen. Die Freiwillige Feuerwehr von Hallstatt stellte ihre neue Motorspritze zur Verfügung. Der Erfolg war ein durchaus negativer. Der Spiegel des Kesselwassers sank zwar gleich am Anfang um wenige

Zentimeter, blieb aber dann, trotzdem über eine Stunde gepumpt wurde, völlig konstant.

An den Kessel schließt seewärts ein sog. „Träunl“ an, worunter hier ein kleiner, in den See mündender Wasserlauf verstanden wird. Es liegt oft monatelang größtenteils trocken, was mit dem schwankenden Seespiegelstande im Zusammenhange steht.

Jenseits des Felsriegels, über den heute, unter völliger Wahrung des ursprünglichen Charakters, eine in den Fels gehauene, vom Museum durchgeführte Weganlage führt, befindet sich eine kleine Mulde, die ebenfalls Wasser zeigt. Dieses entspricht mit 508,54 m fast dem Niveau des Seespiegels (+ 5 cm).

Der Kessel ist oft jahrelang in Ruhe. Bei starkem, lang andauerndem Regen steigt zwar der Spiegel des Kesselwassers um 1—2 m, geht aber nicht über. Nur sehr selten „geht“ der Kessel. Der letzte katastrophale Ausbruch erfolgte anlässlich des großen Hochwassers vom Jahre 1920. Da steigt das Kesselwasser bis zur Höhe des Felsriegels (513,07 m), quillt über, zuerst langsam, dann stärker und stärker, schließlich rauschend und donnernd, daß der Erdboden zittert und die Brücke, die über das Träunl führt, weggerissen werden kann. Zumindest wird der über die Brücke führende Fahrweg überflutet. Es ist ein großartiges Schauspiel, wenn aus dem Felsenschlunde, der durch die schwärzlichen, jäh aufstrebenden Wände und die dicht schattenden Buchen oben einen düsteren Eindruck herruft, die gelblichbraunen Wassermassen unter hohem Drucke hervorbrechen.

Rechts (östlich) vom Kessel befindet sich ein von Geröll erfülltes Felsenbett, das mit dem sog. „alten Kessel“ in Verbindung steht. Der alte Kessel liegt viel höher am Hange oben und „geht“ noch viel seltener als der Kessel.

Im Jahre 1928 ging der Kessel auch einmal, allerdings kam es dabei nur zu einem Überquellen. Es wurden damals (17. Juli) 10 Liter Wasser in Flaschen aufgefangen. Herr Universitätsdozent Dr. AD. MAYRHOFFER hatte abermals die große Freundlichkeit, die Analyse (durch Herrn Ing. Chem. A. WASITZKY) im Pharmakognostischen Universitätsinstitute in Wien durchführen zu lassen, wofür auch hier verbindlichst gedankt sei.

Im Nachstehenden sind die Ergebnisse der Analyse mitgeteilt.

Vorprüfung: Das Wasser ist geruch- und geschmacklos. In den Flaschen befindet sich ein geringer Bodensatz, bestehend aus Sand, Erde usw. Reaktion schwach alkalisch.  $pH = 8,0$ . Die Reaktionen auf Nitrat und freie Kohlensäure sind positiv, die Reaktionen auf Nitrit, Ammoniak, Proteinstickstoff und Schwefelwasserstoff negativ.

## Q u a n t i t a t i v e U n t e r s u c h u n g :

1. Gesamtrückstand	im Liter 143,4 mg
2. Organische Substanz.	48,7
3. Anorganische Substanz.	94,7
4. Calcium als Oxyd	41,5
5. Magnesium als Oxyd	3,7
6. Kalium als Oxyd	7,2
7. Natrium als Oxyd.	5,7
8. Phosphorsäure als $P_2O_5$	11,3
9. Schwefelsäure als $SO_3$	5,6
10. Chlor	2,7
11. Kohlensäure als $CO_2$ .	14,0

### U n t e r s u c h u n g a u f k l e i n s t e M e n g e n J o d u n d F l u o r :

1. Anorganisches Jod als Jodid .	im Liter 0,00027 mg
2. Anorganisches Jod als Jodad.	—
3. Organisches Jod.	0,00015
4. Fluor	—

Vergleichshalber sei auf die Analyse einer anderen Karstquelle, des **K r o p f b r u n n e n s** in Hallstatt (Archiv f. Hydrobiologie. XIX. S. 742—743) und des Seewassers (Ebenda. XX. S. 209—211) hingewiesen.

Das Nährgebiet des Kessels dürfte sich größtenteils mit dem des benachbarten Hirschbrunnens decken. Interessant ist es, daß nun bei sehr starker und andauernder Wasserentwicklung, wie sie insbesondere beim Zusammentreffen von Schneeschmelze und Regen gegeben ist, ein „Gehen“ eintritt. Selbstverständlich fließt auch bei gewöhnlichem Regen Wasser ab, das durch eine Felsrinne unter der Straße dem See zueilt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß vom Kessel aus bergwärts zu zuerst ein **a b s t e i g e n d e r** Gang sich anschließt. Bei einer anderen Karstriesenquelle, dem Waldbachursprung, konnte anlässlich einer informativen Befahrung im Winter 1928/29 (während des Trockenliegens der Quelle) festgestellt werden, daß ein langer Gang andauernd (bergwärts) bergab führte. Normalerweise fließt das Wasser in einem Horizonte knapp über dem Seespiegel ab, wie das auch bei den meisten Quellen des Hirschbrunnquellbezirkes der Fall ist. Erst bei entsprechend hohem Drucke vermag es den Felsriegel zu überwinden. Das gleiche gilt für den eigentlichen Hirschbrunn. Dieser zeigt, wie im Vorjahre genau festgestellt werden konnte, eine tiefe, unter den normalen Seespiegel reichende Kluft, deren Spiegel (im Sommer) ständig einige Zentimeter über dem des Sees liegt. Erst

bei starker Wasserführung vermag der knapp über dem See gelegene Ausfluß das Wasser nicht zu bewältigen, das in der Kluftspalte ansteigt und schließlich bei der als Hirschbrunn bezeichneten Öffnung auszutreten vermag. Diese ist, um das Hinabfallen von Weidevieh zu verhüten, für gewöhnlich durch ein paar Blöcke verlegt. Im Vorjahre ließ ich diese wegräumen, um die Untersuchung vornehmen zu können. Die Abbildung 2 zeigt den eigentlichen Ursprungsort des Hirschbrunns. An diesen schließt (auf dem Bilde nach oben zu) das zum See ziehende Felsenbett des Hirschbrunns an.

---

A b b i l d u n g e n (Taf. VII).

- A b b. 1. Blick auf den Kessel von oben. Links Süden, rechts der Felsriegel.  
A b b. 2. Blick auf den Hirschbrunn. Die Öffnung ist freigelegt.

Beide: Phot. Dr. F. MORTON.

---

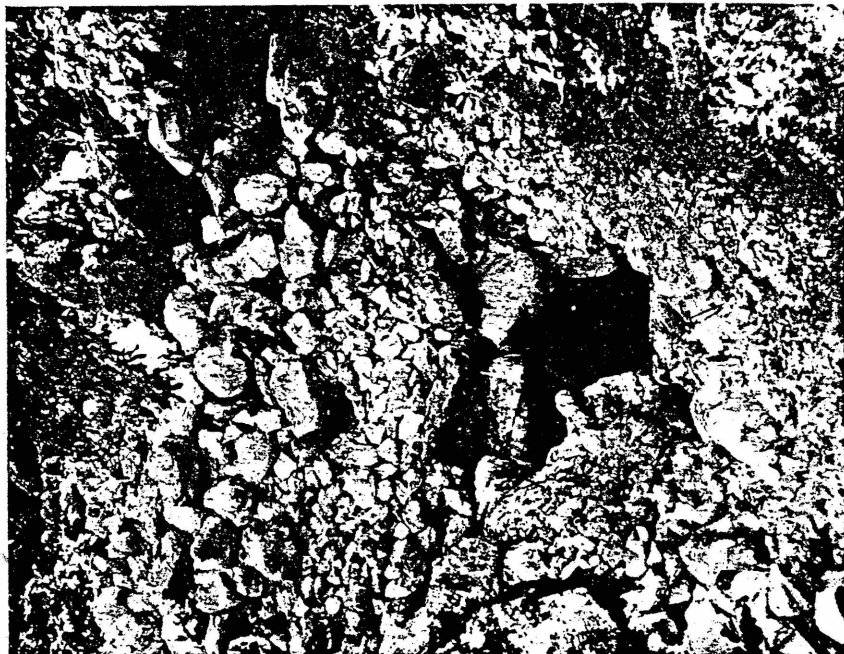


Abb. 2

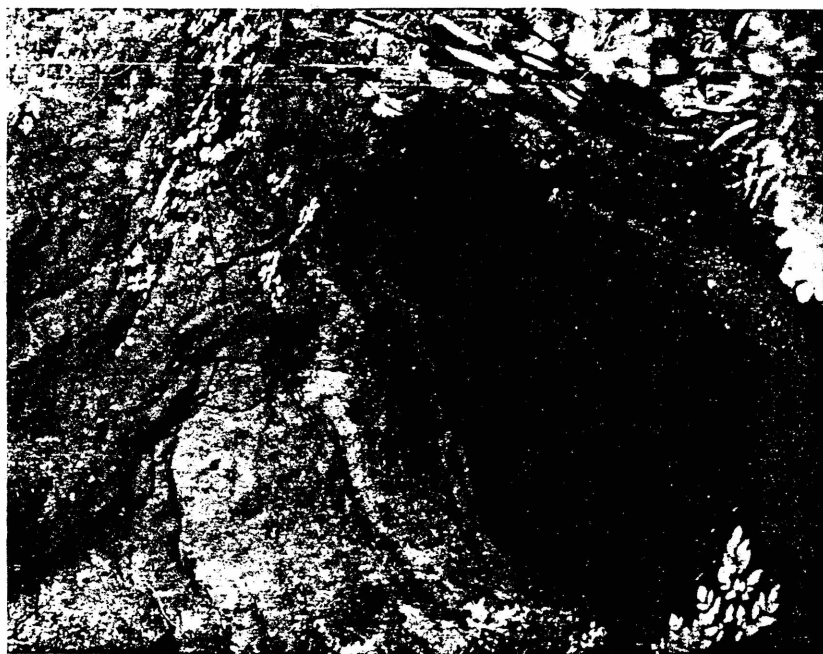
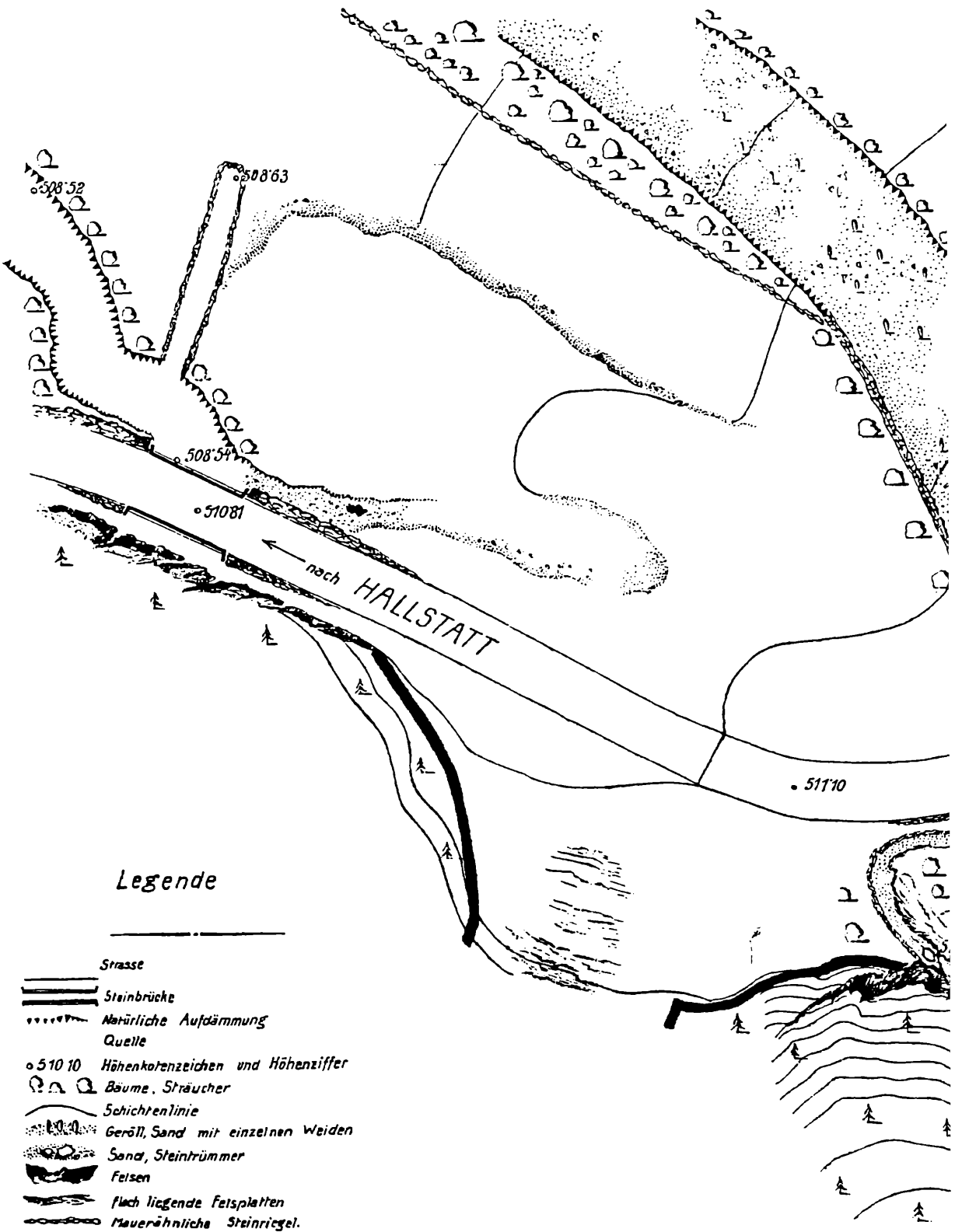










Abb. 1

Friedrich Morton: Der Kessel bei Hallstatt.

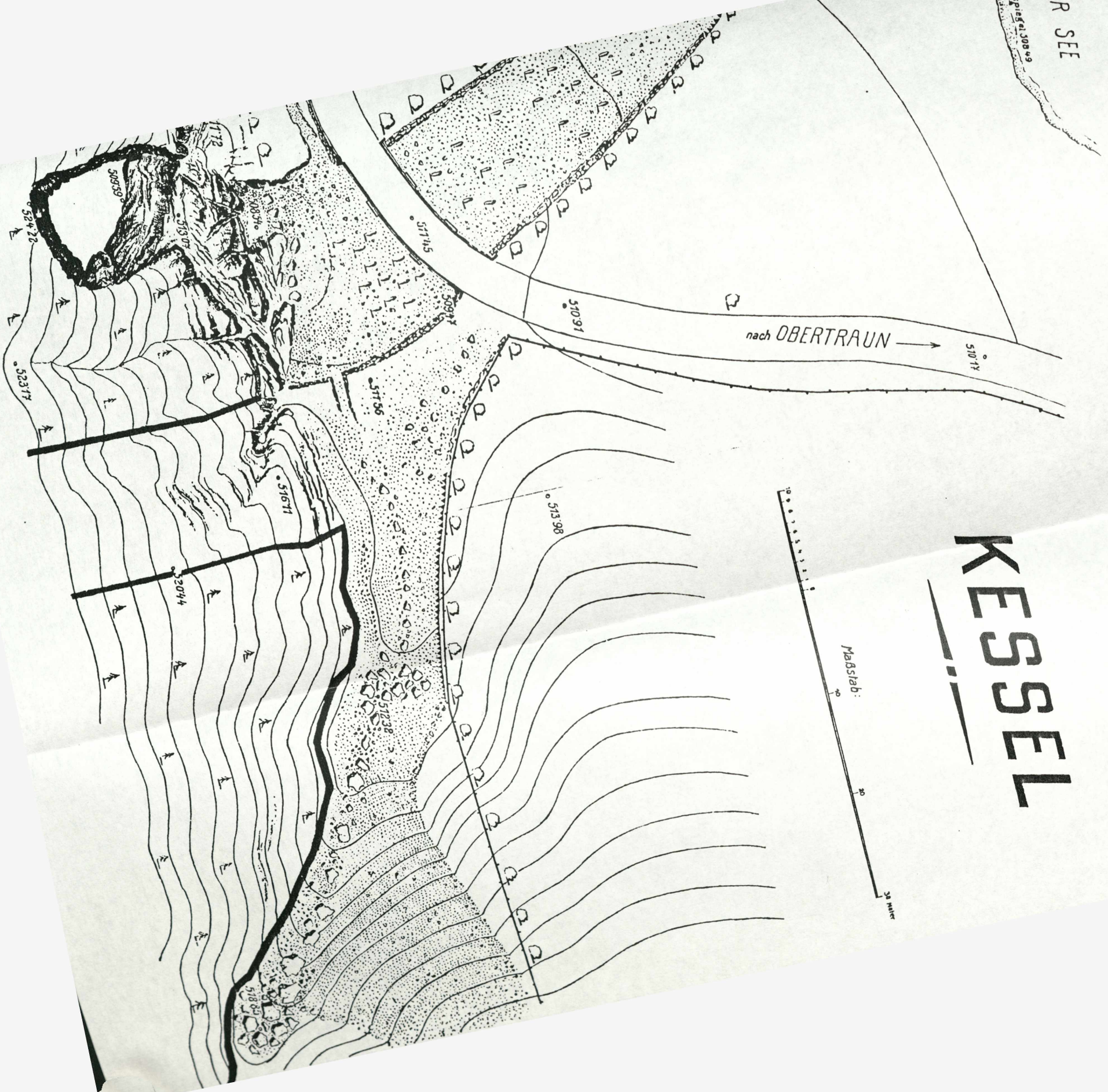


Legende

-  Strasse
-  Steinbrücke
-  Natürliche Aufdämmung
-  Quelle
-  510 10 Höhenkotenzeichen und Höhenziffer
-  Bäume, Sträucher
-  Schichtenlinie
-  Geröll, Sand mit einzelnen Weiden
-  Sand, Steintrümmer
-  Felsen
-  flach liegende Felsplatten
-  mauerähnliche Steinriegel.
-  Mauer
-  Zaun
-  Wald

TÄTTER SEE

Seespiegel 308 m 9



# KESSEL

Maßstab:

30 Meter

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus der Botanischen Station in Hallstatt](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Morton Friedrich

Artikel/Article: [Der Kessel bei Hallstatt., \(Aus der bot. Station in Hallstatt, Nr. 18.\), Archiv für Hydrobiologie. 1930. Bd. XXI. S. 127-130. 1-7](#)